

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Nr. 437
Mai 1986



Der alte Markt- und Handelsplatz Osten an der Oste

Tagungsort des 9. Weser-Elbe-Heimattages am 7. Juni 1986

Es ist inzwischen gute Tradition geworden, daß zum alljährlich stattfindenden Weser-Elbe-Heimattag der Morgensterner über den Tagungsort im Niederdeutschen Heimatblatt berichtet wird. Der diesjährige 9. Heimattag wird uns in den äußersten Osten unseres Morgensterngebietes führen, wir treffen uns in dem reizvollen alten Markt- und Fährort Osten an der Oste. Man beachte die korrekte Aussprache: „Osten“ wird mit offenem „O“ (wie Kohl, Vogel, loben) gesprochen. Die Anwendung des „falschen O“ (wie Topf, Korb, Ochse) zieht in Osten unweigerlich die Korrektur durch die Ostener nach sich!

In vier Aufsätzen wird in dieser Ausgabe unseres Heimatblattes der Tagungsort Osten in Vergangenheit und Gegenwart vorgestellt. Der Heimatverein „An Moor un Diek“ ist um lebendige Heimatarbeit vor Ort bemüht und wird durch tatkräftigen Einsatz zum guten Gelingen unseres 9. Heimattages beitragen. H. G.

Der Ort Osten – um es mit einem Wort zu charakterisieren – hat etwas Behagliches an sich. Die Geschlossenheit in der Anlage des Ortes, seine Lage an der Oste, die notgedrungen entstandene enge Bebauung geben dem Kirchdorf das besondere Gepräge, ja, kleinstädtischen Charakter. Um das Jahr 1900 gab es eine Ansichtskarte von Osten mit der Bezeichnung „Stadt“. Erst 25 Jahre war Osten damals selbständige Gemeinde, hatte im Kirchspielsausschuß als Teil der Gemeinde Altendorf nur ein schwaches Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung gehabt, obgleich es der Sitz des „Amts Osten“ gewesen war. 1885 entstand im Zuge der preußischen Kreisreform aus den Ämtern Osten und Neuhaus der neue Landkreis Neuhaus/Oste. Der Versuch, für Osten den Kreissitz zu erlangen, scheiterte an der Unzulänglichkeit der Verkehrsverhältnisse.

In einer Beschreibung von 1869 heißt es: „Amt Osten – 6,167 Quadratmeilen. 15 520 Einwohner in 34 Gemeinden mit 2758 Wohngebäuden. Osten: 808 Einwohner, Basbeck: 1321, Lamstedt: 1428 – Bauernschaft Altendorf: 1703 Einwohner, Hüll: 1037 und Isensee: 1153 Einwohner.“

Osten, einstmals ein kleines Schiffer- und Fischerdorf, war durch seine Fischspezialitäten, vor allem durch „Smuttol“, Lachs und Stör, schon früh bekannt. Das Wahrzeichen von Osten ist die in den Jahren 1745–1748 errichtete schöne Barockkirche „St. Petri“ mit ehemals 1200 Sitzplätzen. Das Kirchdorf als Amtssitz, Markt- und Handelsplatz erlangte bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erhebliche Bedeutung. Im Jahre 1909 wurde die weithin bekannte Schwebefähre erbaut.

Erst mit dem Bau der Deiche im 12. Jahrhundert war es möglich, die

fruchtbare Ostemarsch und die angrenzenden Mooregebiete planmäßig zu kultivieren und zu besiedeln. Die deich- und wasserrechtlichen Erfordernisse wurden zur Grundlage des ersten organisierten Gemeinwesens der Bauernschaften, der Deichverbände. Das Deichrecht ist so alt wie die Deiche. „Dat Diekrecht von de Oldendorper (Altendorfer) Schowinge“ ist das älteste noch vorhandene Dokument aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, das der aus Osten stammende Dr. Diederich Hahn unter alten Akten fand. Für den Deichbau und die Kultivierung des Landes wurden als Planer und Berater erfahrene Holländer auf Geheiß des Erzbistums Bremen herangezogen. Mancher Name alteingesessener Familien in unserem Gebiet deutet noch darauf hin.

Auf dem „Dubben“ – nahe der heutigen Dorffleet-Schleuse – befand sich bis 1391 die mit drei Kreuzen versehene Thingstätte, wo die Rechtsprechung durch den Deichrichter geschah. Es ist zu vermuten, daß hier auf dem „Dubben“ die erste Kirche, wahrscheinlich eine Kapelle, gestanden hat. Sie wurde durch die Sturmflut von 1391 zerstört, wie auch die erste Prähmfähre mit kleinem Hafenbecken am Kirchspielsgang. Die erste Kirche „St. Petri“ wurde 1396 auf der Kirchwurt „By de Osten“, dem jetzigen Kirchplatz mit Friedhof, erbaut. Die „nige Fähre“

ist 1423 zuerst erwähnt. Es ist der Platz, wo heute die Schwebefähre steht. Am Deich entlang – vom Osten wie vom Westen – führten die unbefestigten Wege nach dem Kirchdorf Osten.

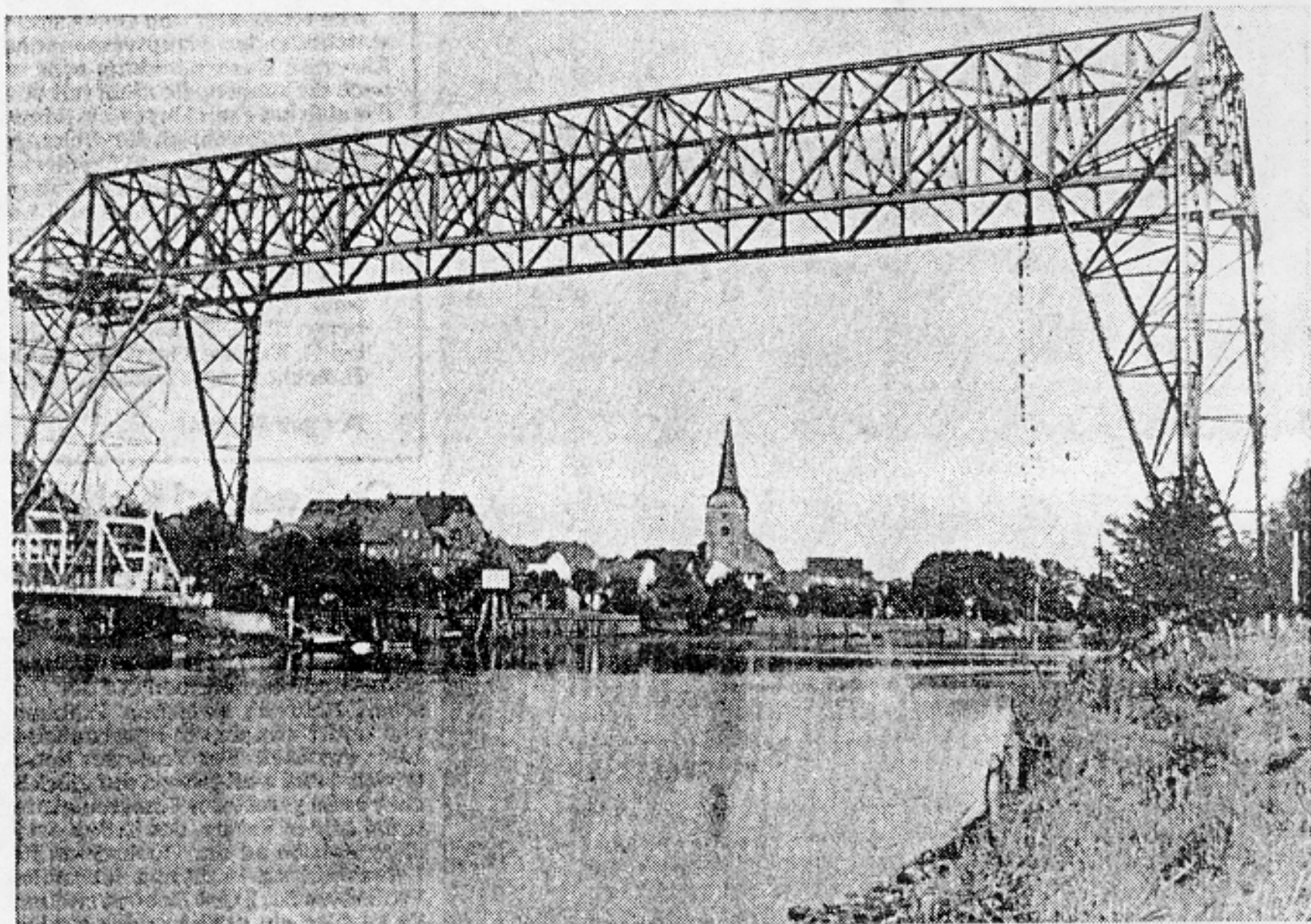
Bis 1890 hatte Osten stetig an Bedeutung zugenommen. Mehr als 100 Jahre haben die 15 Ziegeleien an den Deichen mit dazu beigetragen. Um 1900 trat für den Ort der allmähliche wirtschaftliche Rückgang ein; dennoch gelang den wagemutigen Bürgern des Ortes im Jahre 1909 der Bau der Schwebefähre. Die besseren Verkehrsverhältnisse jenseits der Oste mit der überörtlichen Verbindung durch Straße und Eisenbahn führten nach und nach zu Rückgang in Handel und Gewerbe. Dagegen behielten Frühjahrsmarkt, Sommer- und Herbstmarkt sowie die Remontemärkte für Osten ihre besondere Bedeutung. Bis Ende der 30er Jahre stand in unserem Gebiet die Pferdezucht in hoher Blüte. Die Aufzucht von fünf und mehr Fohlen auf einem Hof war keine Seltenheit.

Auf wirtschaftlicher und kommunaler Ebene hat sich ein steter Wandel vollzogen. Seit der Fertigstellung der Ostebrücke im Zuge der Bundesstraße 495 haben die verbesserten Verkehrsverhältnisse wieder einen Aufschwung bewirkt. Die Bautätigkeit nahm erheblich zu. Nach 1950 wurden allein im Osten mehr als 100

neue Wohngrundstücke erschlossen. Die Gemeinden Altendorf, Isensee und Osten sind seit dem 1. Juli 1972 zur Einheitsgemeinde Osten mit rund 2200 Einwohnern zusammengeschlossen und bilden mit Hechthausen und Hemmoor die Samtgemeinde Hemmoor mit rund 13 000 Einwohnern.

Im Jahre 1961 kam es in Osten zur Gründung des „Fremdenverkehrsvereins Osten e. V.“, seitdem hat auch der „Sportfischerverein ‚Oste‘ e. V.“ beträchtlichen Aufschwung zu verzeichnen und ebenfalls der im Jahre 1978 gegründete „Wassersport-Club Osten e. V.“ Der Fremdenverkehr hat dank guter Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen und kommunaler Förderung eine stete Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Von 2500 Übernachtungen im Jahre 1965 stieg die Zahl bis 1984 auf 31 600 an. Sehr beliebt ist auch hier der „Urlaub auf dem Bauernhof“.

Dem Gast in Osten und Umgebung bieten sich zur Besichtigung und zum Kennenlernen an: die Kirche „St. Petri“, das technische Denkmal „Schwebefähre“, die 1983 eröffnete Heimatstube am Markt, das „Buddelmuseum“ der Familie ten Doornkaat Koolman, eine Fahrt mit dem Fahrgastschiff „Mocambo“ auf der Oste, ein Besuch der hervorragenden Gaststätten sowie eine Rundfahrt durch das Kirchspiel. R. A. Rüsck



Das reizvolle Osten an der Oste mit der St.-Petri-Kirche und der 1909 erbauten Schwebefähre, die heute als technisches Denkmal bewahrt wird

Die St.-Petri-Kirche zu Osten

Die Kirche in Osten, wie sie sich dem Beschauer präsentiert, ist nicht die älteste Kirche dieser Gegend. Aber sie überzeugt durch ihre Weite, durch ihre Großzügigkeit, ohne leer oder klobig zu wirken. Von außen vermittelt die Architektur den Eindruck von Sicherheit und Solidität; sicherlich nicht unwichtig für eine Bevölkerung, die von Sturmfluten heimgesucht wurde.

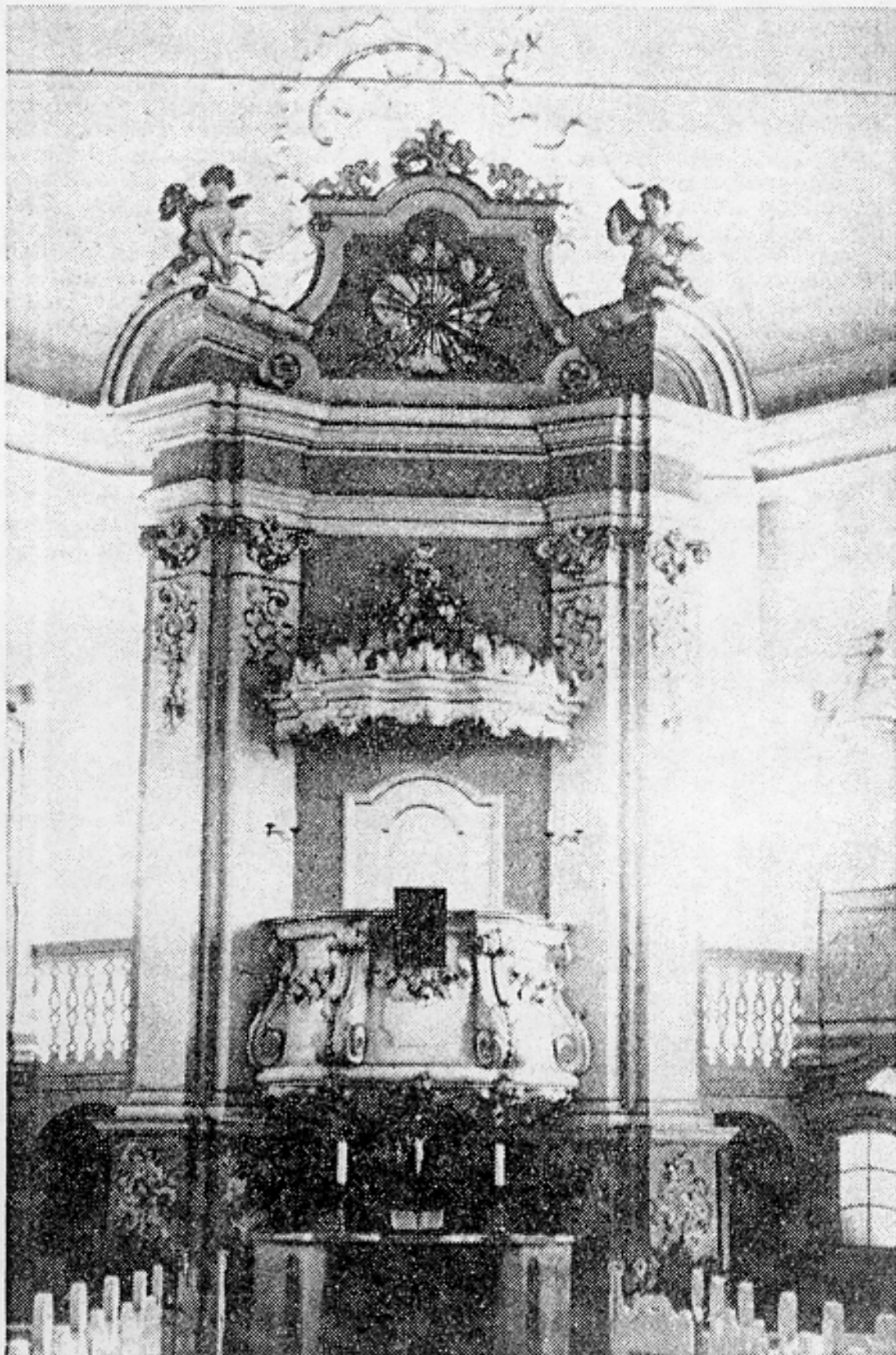
Im Innern ist die Architektur in den Dienst der Verkündigung gestellt: Die weite, offene und freundliche Gestaltung des Raumes, die Linienführung, die auf den Kanzelaltar hinweist, das Nebeneinander von Schlichtheit und reicher Ornamentik, das alles hat einen bestimmten theologischen Aussagegehalt. Der Architekt Johann Leonhard Prey, Miterbauer der Michaeliskirche in Hamburg, hat in der Gestaltung nichts dem Zufall überlassen. Betritt man die Kirche durch das Turmportal, hat man den besten Eindruck der Gesamtkonzeption: Im oberen Teil des reich ausgeschmückten Kanzelaltars fällt dem Betrachter das von einem Strahlenkranz umgebene Auge im Dreieck auf. Dieses Auge symbolisiert die Allgegenwart Gottes; das Dreieck ist der Versuch, die Dreieinigkeit Gottes darzustellen. Die Strahlen sollen den Glanz und die Herrlichkeit Gottes, aber auch seine Wirkungskräfte ausdrücken. Das wird verstärkt durch die beiden Engel innerhalb des Strahlenkranzes und die Engelsfiguren links und rechts davon. Blickt man zur Seite, fällt die schlichte, fast strenge Linienführung der Emporen auf. Beide Linien führen optisch auf den Altar-

raum zu, der sich zu großzügiger Weite öffnet. Die Emporen springen mit einer leichten Rundung zurück, so daß der Eindruck eines fast geschlossenen kreisförmigen Raumes entsteht. Im optischen Mittelpunkt dieses Raumes steht der Altar als Wort des Sakramentes (Abendmahl). Er bildet mit der Kanzel als Ort der Verkündigung eine untrennbare Einheit. Wort und Sakrament sind nach Luther die Kennzeichen der wahren Kirche. Die architektonische Verbindung von Kanzel und Altar ist also auch theologisch durchdacht. Vermutlich waren an der Ausgestaltung der Ornamentik zwei Schnitzer beteiligt. So lassen sich gewisse Stildifferenzen erklären. Auffällig ist, daß zur ursprünglichen Komposition der Kirche kein Kreuz gehört. Lediglich im Grundriß der Gänge zwischen den Bänken ist das Kreuzmotiv erkennbar. Beachtenswert ist die ausgezeichnete Akustik der Kirche, die durch das hölzerne Tonnengewölbe der Kirchendecke erreicht wird.

Die St.-Petri-Kirche in Osten ist von 1745 bis 1748 massiv aus Ziegeln und Muschelkalk gebaut worden; sie ist 42,5 Meter hoch und 18 Meter breit. 1831 wurden Zugstangen eingebaut, um den Seitenschub des Gewölbes aufzufangen. Die Orgel stammt aus dem Jahre 1752. Der Neubau des Spielwerkes von 1890 ist durch vermutlich unsachgemäße Heizung unbrauchbar geworden.

Es ist zu hoffen, daß die St.-Petri-Kirche auch weitere Jahrzehnte und Jahrhunderte als Mittelpunkt von Christen- und Bürgergemeinde Osten erhalten bleibt.

Bernd Knoblauch



Der Kanzelaltar in der St.-Petri-Kirche in Osten an der Oste

Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung

Einladung

Der Vorstand lädt herzlich ein zum

9. Weser-Elbe-Heimattag der Morgensterner

am Sonnabend, 7. Juni 1986, in Osten an der Oste

Die Planung dieser Veranstaltung in dem alten Gerichts- und Fahrort an der Oste lag bei einem vom stellv. MvM-Vorsitzenden Gert Schlechtriem und dem Ostener Bürgermeister Siegfried Wichmann geleiteten Ausschuß, der folgendes von Vorstand und Beirat am 12. 5. 1986 bestätigte Programm festlegte:

- 10.00 Uhr Musikalischer Auftakt mit dem Posaunenchor der St.-Petri-Kirche Osten in der Festhalle Osten. Leitung: Fritz Holtorf
- 10.15 Uhr Hauptversammlung der MvM in der Festhalle Osten:
 - 1. Begrüßung und Grußworte
 - 2. Berichte des Vorstandes
 - 3. Berichte von Schatzmeister und Kassenprüfer
 - 4. Entlastung des Schatzmeisters und der übrigen Vorstandsmitglieder
 - 5. Wahl der Kassenprüfer
 - 6. Veranstaltungen 1986/87
 - 7. Veröffentlichungen 1986/87
 - 8. Aktuelle Fragen der Landespflege
 - 9. Anträge (die bis zum 31. 5. 1986 beim Vorstand einzureichen sind)
 - 10. Anfragen und Mitteilungen
- 11.30 Uhr Vorstellung des Tagungsortes durch Bürgermeister Siegfried Wichmann
- 12.00 Uhr Spaziergang zur St.-Petri-Kirche mit Besichtigung. Leitung: Ortsheimatpflegerin Heike Offermann und Ortsheimatpfleger a. D. Richard Rüsche
- 12.45 Uhr Mittagessen in der Festhalle nach Vorbestellung: Ostener Rinderbrust mit Meerrettichsauce, Kartoffeln und Salat. Preis: 10,- DM.
- 14.00 Uhr Besichtigungen in Gruppen. Einteilung in der Festhalle.
 - a) Busfahrt durch die Ostermarsch zum Torfwerk Wolfsbruch. Führung: Bürgermeister Siegfried Wichmann und Geschäftsführer Wilhelm Jester
 - b) Rundgänge durch den ehemaligen Amtsort Osten in verschiedenen Gruppen; dabei u. a. Fahrt mit der Schwebefähre, Besichtigung von Heimatstube, Buddelmuseum u. Privatsammlung Ludwig. Führung von Mitgliedern des Heimatvereins „An Moor un Diek“ Osten.
- 16.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel mit Butter- und Apfelkuchen in der Festhalle. Preis: 6,50 DM. Anmeldung erforderlich. Es spielt das Blasorchester Osten. Leitung: Walter Bergmann
- 16.45 Uhr Festvortrag mit Lichtbildern zum Thema: „Schiffahrt und Schiffbau an der Oste“. Es spricht der stellv. MvM-Vorsitzende und Museumsdirektor Gert Schlechtriem, Bremerhaven
- 17.30 Uhr Volkslieder mit dem Gemischten Chor Osten, Leitung: Wolfgang Kruse.
- 17.50 Uhr Schlußworte des 1. Vorsitzenden des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern.

Dringend erforderlich für einen reibungslosen Ablauf ist die **Anmeldung** aller Teilnehmer **bis spätestens 1. Juni 1986** mit den Bestellungen für Mittagessen (10 DM) und Kaffeetafel (6,50 DM) bei der stellv. MvM-Schriftführerin C. Heyne, Bremerhaven 1, Borriesstr. 1, Tel. 04 71/2 71 43.

Alle Mitglieder und Gäste sind uns gerade zu unserer jährlich einmal stattfindenden Hauptversammlung unseres großen Heimatbundes an Elb- und Wesermündung sehr willkommen! Nur bitten wir Sie alle, auch diejenigen, die nicht mit unseren Sonderbussen anreisen, melden Sie sich bei Frau Heyne an, damit die Mahlzeiten reichen!

Es ist beabsichtigt, für diejenigen Teilnehmer, die nicht mit dem Pkw fahren, zwei Busse von Bremerhaven bzw. Cuxhaven einzusetzen:

- a) Von Bremerhaven ab Kreissparkasse am Hauptbahnhof 8.30 Uhr. Fahrt über Bederkesa und Lamstedt. Anmeldungen dafür bis 1. 6. 1986 bei Frau C. Heyne, Borriesstr. 1, Bremerhaven. Telefon: 04 71/2 71 43.
- b) Von Cuxhaven ab Stadtparkasse 8.30 Uhr. Weitere Stationen: Altenbruch/Kirche ab 8.45 Uhr, Otterndorf/Kirche ab 9.00 Uhr; Cadenberge/Shell-Tankstelle ab 9.15 Uhr. Anmeldungen dafür bis 1. 6. 1986 bei G. Wurche, Haydnstr. 20, Cuxhaven, Telefon: 0 47 21/3 58 46, oder H. Schlichting, Parkstr. 6, Cadenberge, Telefon 0 47 77/2 73.

Dat gah Jo goot!

Heinrich E. Hansen, Vorsitzender

„Ostseebad Kahlberg – Frische Nehrung“

Aus der Feder von Klaus Dobers in Bederkesa, Mitglied des Redaktionsausschusses des Niederdeutschen Heimatblattes, stammt dieser soeben im Truso-Verlag Münster erschienene Band, der vom einstigen Bade- und Fischerleben auf der Frischen Nehrung zwischen Pröbberau und Narmeln ein anschauliches Bild vermittelt. Der Verfasser konnte sich dabei weitgehend auf glücklicherweise gerettetes Forschungsmaterial seines Vaters, des in den dreißiger Jahren an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing lehrenden Professors Dr. Ernst Dobers, stützen. Es ist hier ein umfassendes landeskundliches Werk mit vielen alten Fotos, Anzeigen und Karten für die Zeit

bis 1945 über dieses reizvolle kleine Dünenparadies zwischen Ostsee und Frischem Haff entstanden, das nach dem verlorenen 2. Weltkrieg mit seinem östlichen Teil an die Sowjetunion und mit seinem größeren westlichen an Polen gefallen ist. Für manchen wird es nach mehr als 40 Jahren aber auch ein Erinnerungsbuch sein, in dem sich unwiederbringliche Vergangenheit spiegelt. Aus dem Hauptort, dem deutschen Kahlberg, wurde das polnische Krynica Morska. Das alte Kahlberg am Frischen Haff ist bei Kriegsende verbrannt. „Es ist fast nichts mehr wie vor 1945, weil bis auf den besonders feinen Sand am Strand und die kleinen Möwen alles anders wurde.“ H.E.H.

Hoffmann von Fallersleben auf Demagogentreffen in Cuxhaven und Osten 1842

Merkwürdigerweise ist bisher ziemlich unbekannt geblieben, daß der zu seiner Zeit recht populäre Dichter Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) während seiner langen erzwungenen Wanderjahre, die teilweise staatlich verordneten Hetzjagden durch deutsche Länder gleichen, am 15. September 1842 auch in dem Festort des diesjährigen Heimatfestes der Männer vom Morgenstern, dem alten Fahr- und Gerichtsort Osten, gewillt hat.

Der Nachwelt ist Hoffmann von Fallersleben vornehmlich in Erinnerung geblieben als Verfasser des am 26. August 1841 auf der damals britischen Insel Helgoland entstandenen Deutschlandliedes, ursprünglich eher als Weinlied gedacht, das Reichspräsident Friedrich Ebert erstmalig 1922 zur deutschen Nationalhymne erhoben hat und dessen Text leider zuweilen mißverstanden und mißbraucht worden ist. Wie kaum einer seiner Zeitgenossen hat es Hoffmann zudem verstanden, einen volkstümlichen Ton in seinen Gedichten anzuschlagen, so daß nicht wenige von ihnen zu gern gesungenen Volksliedern geworden sind; u. a. „Alle Vögel sind schon da“, „Ein Männlein steht im Walde“, „Oh, wie ist es kalt geworden“, „Summ, summ, summ, Biennen summ herum“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald“, „Winter ade, Scheiden tut weh“, „Auf unsrer Wiese gehet was“ und „Abend wird es wieder“.

Es ist mehrfach beschrieben worden, daß der seit 1823 in Breslau als Bibliothekar ansässige und dort seit 1830 an der Universität lehrende demokratisch-liberal eingestellte Professor Hoffmann von Fallersleben in erster Linie wegen zweier bei Hoffmann & Campe in Hamburg veröffentlichter Bände „Unpolitische Lieder“ (1840/41), die größtenteils wie ähnliche Werke vieler seiner dichtenden Zeitgenossen (Heinrich Heine, Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath, Ernst Moritz Arndt, Georg Weerth, Adolf Glaßbrenner, Nikolaus Lenau, Franz Dingelstedt, Friedrich von Sallet u. a.) Agitationslyrik des Vormärz enthielten, im April 1842 von seinem Staatsamt an der preussischen Universität in der schlesischen Hauptstadt suspendiert und hernach über mehrere Jahre verfolgt worden ist. Auch seine mehrwöchigen Aufenthalte auf Helgoland in den drei Spätsommern 1840 bis 1842 sind hinreichend bekannt.

Schon auf seiner zweiten Reise nach dem roten Eiland in der Nordsee hatte er an Bord „mehrere Hannoveraner, lauter Oppositionsmänner“, vorwiegend aus dem Land zwischen Elbe und Weser, die sich in der Zeit des berühmten hannoverschen Verfassungskonflikts seit 1837 sogar weigerten, Steuern zu zahlen, kennengelernt. Nur drei Tage vor der Entstehung des „Liedes der Deutschen“, am 23. August 1841, sind die meisten dieser neuen Freunde wieder heimgefahren. „Das Wetter war schön“, schrieb der Dichter in sein Tagebuch, „schöner noch die Erinnerung an diese lieben Leute aus dem Lande Hadeln mit ihrem schlichten, treuherzigen Wesen, die mir so herzliche Teilnahme bewiesen hatten. Den ersten Augenblick schien mir Helgoland wie ausgestorben; ich fühlte mich sehr verwaist. – Wenn ich dann so weilte einsam auf der Klippe, nichts als Meer und Himmel um mich sah, da ward mir so eigen zu Muthe, ich mußte dichten, und wenn ich es auch nicht gewollt hätte. So entstand am 26. August 1841 das Lied



Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Zeichnung von Ernst Fröhlich)

„Deutschland, Deutschland über Alles“.

Im Jahr darauf verließ Hoffmann von Fallersleben nach dreiwöchigem Badeaufenthalt am 12. September 1842 Helgoland. Im Flecken Cuxhaven erwarteten ihn schon die hannoverschen Freunde, die mit ihm nach dem Flecken Ritzebüttel spazierten, das bekanntlich erst dreißig Jahre später mit Cuxhaven vereinigt worden ist. Über das am selben Abend im dortigen Hotel Belvedere beim Gastwirt Dölle zu Ehren des Gastes veranstaltete Festessen hat der Dichter selber in seinen Erinnerungen berichtet. Auch der Agent J. G. W. Schulze hat drei Tage später aus Ritzebüttel diese geschlossene Zusammenkunft von „ca. 30 Personen aus dem Lande Hadeln, Kehdingen und sonstiger Umgebung“ dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Freiherrn von Scheele, in Hannover angezeigt. Über die dort gehaltenen Reden und ausgebrachten Toaste hätte er „nichts Gewisses“ erfahren. Nach dem Abendessen hätten „zehn junge Leute des hiesigen Singvereins dem Professor ein Ständchen“ gebracht. Hauptmann Böse aus Bederkesa hätte in einer kurzen Rede Worte des Dankes gesprochen und der Professor einige seiner satirischen Gedichte vorgelesen. Noch in der Nacht gegen 2 Uhr wären „die aus dem Hannoverischen zu diesem Festmahl eingeladenen Personen wieder abgereist“.

Obwohl das endgültige Aufenthaltsverbot für das Königreich Hannover erst am 12. 12. 1842 auf Befehl König Ernst Augusts für Hoffmann von Fallersleben ausgesprochen worden ist, wurde er schon vorher auch hier observiert. Im Norden der damaligen Landdrostei Stade wurde diese Maßnahme sogar von dem von 1841 bis 1855 in Stade amtierenden Landdrosten Ernst Friedrich Wilhelm Freiherrn von Bülow persönlich ausgelöst. Am 18. 9. 1842 hatte nämlich ein Denunziant, der dem Trunke ergebene ehemalige Wachtschiffkapitän und auch seines Dienstes als Schullehrer in Cadenberge enthobene A. E. Engelbert, „der in üblem Rufe steht“, „Ew. Freiherrliche Gnaden“ das Cuxhavener Treffen „mit wenigstens 40 Mann“ vom 12. September 1842 angezeigt. „Ein gewisser Hoffmann, der berühmte Demagoge und Verfasser der gleichfalls berühmten bekannten ‚Unpolitischen Gedichte‘, hat die Versammlung geleitet, hat sich zu diesem Zwecke längere Zeit im Hadelnschen herumgetrieben, ist mehrere Tage bei einem gewissen Schmold(t) unweit Otterndorf gewesen, hat auch das Land

Wursten und besonders den Hauptmann Böse in Bederkesa besucht.“

In der Tat haben die Hofbesitzer Christian Friedrich und Johann Schmoldt von Otterndorf-Westernende bzw. Braak bei Otterndorf wie auch Heinrich Böse, den Hoffmann von Fallersleben bereits 1840 in Hamburg kennengelernt hatte und dessen Geschichten aus dem Lande Hadeln den Dichter schon damals „zu Tränen berührt hatten“, ebenso an dem Cuxhavener Festmahl teilgenommen wie Dr. Meyn und Apotheker Kindervater aus Lehe, die Hausleute August, Hinrich und Gustav von Seht aus W.-E. Otterndorf, J. H. und W. Meyer sowie Ranke und Struhs aus O.-E. Altenbruch, W. Ahrens, Eduard und Wilhelm Hintze, J. Vollmer sen. und Vollmer jun. aus O.-E. Otterndorf „sowie aus nicht bekannten Wohnorten Dr. Menner, von Rönn, von Rönn, Bullmann, Kröncke und Lange.“

Vom 13. bis 16. September 1842 hat sich Hoffmann von Fallersleben bei Freunden im Lande Hadeln, vor allem bei Christian Friedrich Schmoldt auf dessen Hof in W.-E. Otterndorf, aufgehalten und mehrere Ausflüge nach verschiedenen Richtungen, so auch in die Ostemarsch, unternommen, ist dann am 17. September 1842 mit Eduard Hintze durch das Hadler Sietland zum Hauptmann Böse nach Bederkesa gefahren und weiter über Lehe und Bremen nach Osnabrück gereist.

Aufgrund der Denunziation hatte der Landdrost den Stader Amtsassessor Wippen mit Nachforschungen beauftragt, die am 22. 9. 1842 zu dessen Bestätigung der „Demagogen-Zusammenkünfte in Ritzebüttel“ am 12. September 1842 führte, „wo Professor Hoffmann aus Breslau, der sich vulgo von Fallersleben nennt“ präsidiert „und dann einer Gesellschaft gleichen Gelichters, begleitet von dem bekannten Schmoldt aus der Dorfschaft Osten, beigewohnt“ hätte. „Der Assessor Kritter in Osten soll gelegentlich gegen die Gendarmen geäußert haben, der Hoffmann habe den Hausleuten gesagt, was sie denn noch wollten? es sey jetzt alles fest.“

In einer Akte „Politische Umtriebe des Professors Hoffmann von Fallersleben im Lande Hadeln ... betr.“ im Niedersächsischen Staatsarchiv Stade befindet sich noch heute der daraufhin vom Landdrosten angeforderte Bericht des Amtsassessors Kritter zu Osten vom 29. 9. 1842 über den Besuch des Demagogen Hoff-

mann von Fallersleben in Osten am 15. September 1842: An jenem Tage wäre der vormalige Professor am Nachmittag mit dem Hausmann Schmoldt aus dem Lande Hadeln dort eingetroffen und hätte an einer Gesellschaft, „die nur aus hiesigen zur Oppositions-Parthey gehörigen Hausleuten“ und dem Rechtsanwalt Dr. jur. Ferdinand Hirtzig (geb. in Langwedel 1802, gest. in Osten 1870) bestand, sowie an einem Abendessen dieser Männerrunde teilgenommen. Er wäre dann mit dem genannten Schmoldt – „wohn, ist mir unbekannt“ – wieder abgereist. Der Ostener Amtsassessor wollte selber von diesen Ereignissen erst am folgenden Tage etwas erfahren haben; sonst hätte er die Zusammenkunft verboten und sich veranlaßt gesehen, „den Hoffmann vorzufordern und nach Befinden der Umstände gegen ihn verfahren“.

In der Versammlung am 15. September 1842 in Osten wäre dem Vernehmen nach über die hannoversche Verfassungsangelegenheit gesprochen worden. Dabei hätte Hoffmann merkwürdigerweise die Opposition wiederholt und ernstlich zur Ruhe verwiesen und erklärt, die Sache wäre ja ganz verloren. Man hätte zum weiteren Opponieren kein Recht und möchte sich jetzt zufrieden geben. Von einer Verteilung seiner Schriften hätte der Amtsassessor trotz sorgfältiger Nachforschungen nichts erfahren können, glaubte das auch kaum. Eine Nachricht, Hoffmann von Fallersleben wollte am 21. 9. 1842 nach Osten zum hiesigen Jahrmarkt, „welcher von den Hausleuten stark besucht wird“, zurückkehren, erwies sich als Gerücht. Er hat sich in Osten „nicht wieder blicken lassen“.

Ob er bei seinen beiden anderen Aufenthalten in unserer Gegend während der Sommertage 1845 und 1847 noch wieder in Osten gewesen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hat Hoffmann von Fallersleben den Menschen im Lande Hadeln und Umgebung in seinen Memoiren bescheinigt, daß er dort überall die herzlichste Teilnahme gefunden hätte. „Es ist alles so wahr an diesen Leuten, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie so fest halten an den einfachen Begriffen von Freiheit und Recht. In allen lebt der alte Freiheitsgeist noch fort und spricht sich, wie im gewöhnlichen Leben, so auch noch in ihrem Gemeinwesen aus.“

Heinrich E. Hansen



Eine historische Aufnahme von Osten kurz nach der Jahrhundertwende. Die Schwebefähre steht noch nicht.

Umschau

Dr. Dieter Golücke gestorben

Den vor fünf Jahren vom Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden angestellten Museumsreferenten Dr. Dieter Golücke, der mit außerordentlichem Geschick und Einfühlungsvermögen vornehmlich die ehrenamtlich geleiteten Museen im ehemaligen Regierungsbezirk Stade fachmännisch beraten hat, u.a. auch das neue niedersächsische Deichmuseum in Dorum, hat eine heimtückische Krankheit dahingerafft. Ihm ist außerdem zu verdanken, daß die vom Landschaftsverband seit 1982 vierteljährlich herausgegebene Kulturzeitschrift „Zwischen Elbe und Weser“ sich zu einer beachteten und qualitativollen Veröffentlichungsreihe in unserer Küstenheimat entwickelt hat.

Hermann-Rauhe-Eiche in Wanna

Am 5. März 1986 verstarb im 86. Lebensjahr Hauptlehrer a.D. Hermann Rauhe aus Wanna, der Nestor der Ornithologen im Land an Elb- und Wesermündung. Hermann Rauhe war Hermann-Allmers-Preisträger des Jahres 1969 und hat viele Jahre dem Beirat der Morgensterner angehört. In dankbarer Anerkennung seiner besonderen Verdienste und zu seinen Ehren pflanzten Mitglieder von Vorstand und Beirat des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern am 2. Mai 1986 auf dem Gelände der Wanner Schule eine Eiche. Dieser Baum wurde in die Obhut von Gemeinde und Schule Wanna, vertreten durch Bürgermeister Diedrich Haar und Rektor Klaus Kringel, gegeben.

Kornwindmühle Lintig

Der Mühlenrat der Männer vom Morgenstern und der Mühlenverein

Lintig haben mit finanzieller Unterstützung der Kreissparkasse Wesermünde-Haseln ein Poster im DIN-A-1-Format mit dem genauen Aufmaß der 1884 wiedererstandenen Kornwindmühle in Lintig von Ditzgen Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, herstellen lassen. Die exakte Bauaufnahme wurde von einer Studentengruppe der Fachhochschule Nordost-Niedersachsen in Buxtehude unter der Leitung von Professor Heiner Tomhave gezeichnet. Das Poster ist beim Mühlenverein Lintig in der Mühle Lintig, bei den Männern vom Morgenstern und in der Hauptstelle der Kreissparkasse in Bederkesa für 3 DM erhältlich.

Neuer Vorstand der Historischen Kommission

Während ihrer diesjährigen Tagung vom 8. bis 10. Mai 1986 in Hameln wählten die Stifter, Patrone und Mitglieder der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen für den wegen gesundheitlicher Gründe nicht wieder kandidierenden langjährigen Vorsitzenden und inzwischen emeritierten Göttinger Landeshistoriker, Universitätsprofessor Dr. Hans Patze, den ehemaligen Staatsarchivdirektor und heutigen Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schmidt, Oldenburg. Zu seinem Stellvertreter wurde der bisherige Geschäftsführer der Kommission, Staatsarchivdirektor Dr. Dieter Brosius vom Hauptstaatsarchiv Hannover, bestimmt. – Die Tagung im Hamelner Dorint-Hotel bot u. a. zum Thema „Kirche und Gemeinde im Mittelalter“ fünf Fachvorträge, von denen das Referat von Elke Weiberg über „Kirchenorganisation im Elbe-Weser-Dreieck – Das Archidiakonat Haseln-Wursten“ das besondere Interesse der Fachleute aus der Küstenregion gefunden hat.

Heinrich E. Hansen in der Historischen Kommission

Eine besondere Ehre und Anerkennung seiner langjährigen historischen Arbeiten ist unserem Vorsitzenden zuteil geworden. Auf Vorschlag von Staatsarchivdirektor Dr. H. J. Schulze (Stade) wurde am 9. Mai 1986 auf einer Sitzung in Hameln der Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Schulamtsdirektor Heinrich E. Hansen (Bederkesa), zum Mitglied der angesehenen Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Hannover gewählt. Diese ehrenvolle Berufung wird der Arbeit der Morgensterner sicher weitere wertvolle Impulse geben. H. G.

Neuer Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes

Die Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Heimatbundes wählte am 19. April 1986 in Hannover für den abgetretenen bisherigen Präsidenten Heinrich Reimers den bisherigen Präsidenten des niedersächsischen Landesverwaltungsamtes und früheren Regierungspräsidenten von Hannover, Hans-Adolf de Terra, Hannover. Ihm zur Seite stehen jetzt vier Vizepräsidenten, die in den vier Regierungsbezirken Niedersachsens zu Hause sind. Aus dem Regierungsbezirk Lüneburg stammt der neue Vizepräsident und langjährige Vorsitzende des Heimatbundes Rotenburg/Wümme, Helmut Janßen.

Norddeutschland und Schweden im 17. Jahrhundert

Stadtarchivar Dr. Jürgen Bohmbach hat als Band 3 der Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade nunmehr die auf dem Kolloquium schwedischer und deutscher Historiker am 25. Juni 1984 in Stade gehaltenen 13 Referate über „Die Bedeutung Norddeutschlands für die Großmacht Schweden im 17. Jahrhundert“ herausgebracht.

Hermann Allmers und sein Heim in Rechtenfleth

Auch der jüngst erschienene Geschäftsbericht 1985 der Kreissparkasse Wesermünde-Haseln wird wieder mit einem interessanten heimatkundlichen Beitrag eingeleitet: Aus der Feder von Museumsdirektor Gert Schlechtriem, Bremerhaven, stammt der sorgsam bebilderte Aufsatz „Hermann Allmers und sein Heim in Rechtenfleth“.

Ofenplatten und Plattenöfen in Nordwestdeutschland

Einen grundlegenden Bericht über den erreichten Stand der Bearbeitung der auch in der Elbe-Weser-Region einst verbreiteten kunstvollen Ofenplatten und deren noch längst nicht voll erfaßten Bestände in Privatsammlungen und Museen hat Helmut Rüggeberg jetzt in dem Sammelband „Celler Chronik 2, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Celle“ veröffentlicht. Der Aufsatz enthält auch Hinweise auf Herstellung, Art und Konservierung der Platten, auf ihre Herkunft und deren Nachweis. Der Verfasser in Celle, Burgstraße 128b, ist sehr daran interessiert, daß sich wegen der Bestandsaufnahme Besitzer solcher Ofenplatten mit ihm in Verbindung setzen.

Sondervorstellung von „Blickschaden“ im Stadttheater

Zum Abschluß ihrer 66. Spielzeit bietet die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ das zur Zeit mit großem Erfolg im Kleinen Haus des Stadttheaters Bremerhaven aufgeführte Lustspiel „Blickschaden“ von Hermann Gnant noch einmal in einer Sondervorstellung zu Familienpreisen im Großen Haus des Stadttheaters am Nachmittag des 21. Juni 1986 an.

30. Herdabend in Speckenbüttel

Die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ in Bremerhaven hat mit der Probenarbeit für ihren 30. Herdabend begonnen. Zur Aufführung gelangt diesmal im Geestbauernhaus Speckenbüttel Friedrich Langes vergnüglicher Einakter „Brögam un Unkel“. Es wirken mit: Silke Ackermann, Marlis Hinze, Gaby Weißhäupl, Thomas Edebohls, Günter Petershagen, Edgar Steinhaus und Harald Tietjen. Die Premiere ist für den 1. August 1986 vorgesehen.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Sonnabend, 11. Juni, bis Sonnabend, 21. Juni 1986: Studienfahrt nach Schlesien. Leitung: Heinrich E. Hansen. Abfahrt um 5 Uhr Kreissparkasse am Hauptbahnhof Bremerhaven.

Sonntag, 29. Juni 1986: Tagesfahrt ins Land Wursten. Leitung: H. Hinrichs und G. Wurche. Abfahrten: Otterndorf/Kirche 8 Uhr – Altenbruch/Deutsches Haus 8.15 Uhr – Cuxhaven/Stadtparkasse 8.30 Uhr.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag
Ditzgen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers, Harry Gabcke, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Scheper. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an: Harry Gabcke, Hagebuttenweg 18, 2850 Bremerhaven, Tel. (04 71) 8 09 32.

Von der Dampf-Kornbrennerei zum Buddelmuseum Osten

Von der Familie Breuer wurde im Jahre 1825 die Kornbrennerei in Osten gegründet. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Brennerei zu einer der größten in der Umgebung. Am 15. September 1917 teilte der Zusammenlegungs-Ausschuß für Kornbrennereien aus Düsseldorf mit, daß man Georg Breuer als Vertrauensmann für den Zollamtsbezirk Osten in Aussicht genommen hat.

Nach langer Tradition verkaufte Frau Ada Breuer am 15. November 1953 ihren Betrieb an die Familie ten Doornkaat Koolman. Unter dem Namen Ostener Kornbrennerei, Inhaber Jan ten Doornkaat Koolman, wurden in den folgenden Jahren 84 verschiedene Getränkesorten hergestellt. Nach der Schließung des Betriebes im Jahre 1970 begannen die Inhaber ein ungewöhnliches Hobby, es entstand das heute schon berühmte

Buddel-Museum, das sie mit viel Zeit, Mühe und Liebe aufbauten. Es ist im norddeutschen Raum ohne Beispiel. Über 4500 Flaschen, alle original verschlossen, kann man im Buddelmuseum finden. Zu jeder Flasche haben ten Doornkaats eine Geschichte zur Hand. Die älteste Flasche, rund 100 Jahre alt, ist einer Nachwächterlampe nachgebildet und enthält Kümmellikör.

Das Buddel-Museum ist über die Grenzen bekannt, und Osten dankt dem Museum viele Besucher. Das Buddel-Museum wird in verschiedenen Museumsführern genannt, auch im Rundfunk ist schon darüber berichtet worden. Auf originelle Weise hat die längst geschlossene alte Ostener Kornbrennerei durch private Initiative ihre Tradition bewahrt. Heike Offermann



Geräte der alten Kornbrennerei im Buddelmuseum Osten.



Den Landbreeddräger sien Mahltiet

Wenn daar fröher de Landbreeddräger Eduard Oellerich to Foot jeden Dag siene twintig Kilometer afpeddt harr, denn so wuß he abends bi'n Footlappenafwickeln ok, wat he daan harr.

Unnerwegens freu he sik jedetmaal, wenn de een oder anner em maal 'n Tass Koffi oder ok 'n lütten Sluck to'n Opmuntern inschenk.

Eenmaal weer he just in Schütt-damm middags bi Stellings rinka-

men, as Frieda dat Eten op'n Disch stell. He leet sik nich lang nödigen un sett sik mit daal. De Huusfro geef em ok 'n Teller un füll em 'n Slag Swartsuer op un denn noch eenen von unnen mit veel Dicket. Man Eduard kunn dat grode Stück Fleesch nich dörsnieden. Tolest nöhm he de Gabel un wull daar wat von afbieten. Aber dat hülps allens nix, he kreeg daar nix von af. Daar överhoor Trina dat swarte Stück süben un sä mitmaal: „Dat is ja mien Schötteldook! Daar heff ik al den ganzen Morgen na socht!“ HEII